

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 10

Artikel: Meitschi-Märit - einmal anders
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustration von
Marcel Vidoudez

Meitschi-Märit — einmal anders

Von * * *

Im «Schweizer Spiegel» wurde schon öfters die schwierige Stellung der berufstätigen Frauen in der Schweiz behandelt. Der folgende Aufsatz beleuchtet dieses Problem auf heitere Art von einer neuen Seite. Eine Berner Lehrerin erzählt, was sie alles erlebte, als sie sich vor neun Jahren auf der Stellensuche befand.

ICH war knapp 21 Jahre alt, hatte das bernische Primarlehrerinnen-Patent und einen heimlichen Freund, einen Sekundarlehrer aus unserer Gemeinde, der mich auch zu heiraten gedachte. Zwar wollte er diese Absicht erst in zwei bis drei Jahren verwirklichen; denn ihm bangte heimlich vor einem allzu plötzlichen Wechsel seines Zivilstandes, und er wollte inzwischen versuchen, sich sein ungebundenes Junggesellenleben mit Generalabonnement in den Ferien und gelegentlichen Auslandsreisen langsam abzugewöhnen.

So kamen wir denn auch überein, daß ich mir noch für ein paar Jahre eine Stelle suchen sollte. Dies hatte ich freilich schon seit anderthalb Jahren erfolglos getan, denn es war die Zeit des größten Lehrerüberflusses, und der Stellenausschreibung jeder größeren Gemeinde war die Bemerkung beigefügt: *Es kommen nur Bewerberinnen mit mindestens zwei Jahren Landpraxis in Frage.* Ohne diese zweijährige Tätigkeit fiel ich für große Ortschaften ohnehin außer Betracht.

Bei der Bewerbung für eine Stelle in einer kleinen Landgemeinde aber stellten sich mir immer wieder zwei Hindernisse entgegen, nämlich meine Herkunft aus einer großen Industriegemeinde und mein gutes Abgangszeugnis. Aus diesen zwei Eigenschaften schlossen die Schulkommis-sionsmitglieder automatisch: Dieses Mädchen meldet sich gewiß nach wenigen Jahren weiter, also wählen wir es lieber gar nicht! Und da der häufige Lehrerwechsel

für kleine Landgemeinden beinahe zur Plage geworden war, erschien diese Einstellung durchaus begreiflich. Darum hatte ich meine Anmeldungen bis jetzt immer vergeblich geschrieben. Nun schickte ich mich von neuem an, die Bewerbungsschreiben, bei denen ich jeweils nur Datum, Anrede und Ortsbezeichnung änderte, in den Kanton hinaus zu senden.

Plötzlich aber schien sich ein Türlein zu öffnen. In einer kleinen Gemeinde, eine halbe Velostunde von uns entfernt, wurde eine Stelle frei. Zufällig führte dort ein Schulfreund meines Bruders die Oberschule. Da er zugleich als Sekretär der Schulkommission amtierte, konnte es ihm vielleicht gelingen, die Aufmerksamkeit der Kommissionsmitglieder im richtigen Moment auf mich zu lenken. Es galt auch, womöglich noch andere Helfer ausfindig zu machen. Persönliche Referenzen waren nämlich hundertmal wirksamer als die Empfehlungen irgendeiner der Schulkommission unbekanntenen Persönlichkeit.

Wiederum half mir ein Zufall. Ein alter Freund unserer Familie hatte Beziehungen zu jenem Dorfe. Also, auf in den Kampf! Ich schrieb zum xten Male gestrost meine Anmeldung und erhielt bald darauf von meinem Bekannten den weisen Rat, mich vorläufig dem Kommissionspräsidenten vorzustellen. So wisse er wenigstens, mit wem er es zu tun habe, bevor es an die erste Aussiebung der Anmeldungen gehe. Das Weitere werde sich schon machen, fügte er tröstlich bei.

Lange mußte ich den Bauernhof suchen, um dort von einer Magd zu vernehmen, der Meister sei leider nicht da, ich könne aber auf ihn warten, wenn mir daran gelegen sei. In der Küche fädelten die Meistersfrau und das Gesinde Bohnen ab. Schön wölbten sich auf dem langen, tannenen Tisch viele grüne Bohnenhügel, und nach einer Weile bat auch ich um einen Schnitzer. So konnte ich wenigstens die Augen ungestraft auf meine Arbeit senken und damit den vielen neugierigen und spöttischen Blicken ausweichen. Zwar hatte ich schon lange nicht mehr Bohnen abgefädelt, aber ich ließ mir davon nichts an-

merken, sondern blickte nur im verstohlenen rasch nach der Meistersfrau, um zu erfahren, ob der Faden von der Spitze weg über den Buckel oder über die leicht einwärts gewölbte Seite der Bohne gezogen werde. Nur selten tropfte eine einsilbige Frage der Meistersfrau in die emsige Stille. Dafür lauerten die Mägde heimlich auf alle meine Bewegungen.

Immer verzweifelter arbeitete ich, und schon wuchs auch vor meinem Platz ein kleiner Bohnenberg, als endlich der Meister im Türrahmen erschien. Er führte mich in die Stube, fragte mich kurz nach meiner Herkunft, nach meinen bisherigen Stellvertretungen und auch darnach aus, ob ich gerne auf dem Lande Schule hielte, und versprach mir zuletzt, zu sehen, was er für mich tun könne.

Tatsächlich schien mein verbissenes Bohnenrüsten keinen allzu schlechten Eindruck hinterlassen zu haben, denn nach einigen Tagen erhielt ich die Einladung, mich mit vier anderen Bewerberinnen am Sonntag der versammelten Schulkommission vorzustellen.

Am folgenden Sonntag begab ich mich, wie vereinbart, in die Wohnung des Lehrers. Die vier Konkurrentinnen, darunter noch zwei Lehrerinnen aus meiner Gemeinde, waren schon da, und wir maßen uns gegenseitig mit heimlichen Blicken. Bevor das eigentliche Spiel begann, zeigte uns der eventuelle künftige Kollege die im Schulhaus zur Verfügung stehende Lehrerinnenwohnung, die recht hell und freundlich schien. (Die Unterschullehrerin, die wir beerben sollten, war über den Sonntag wie gewöhnlich nach Hause gefahren.) Dann gab uns der Lehrer noch einige Ratschläge, wie wir uns bei der Musterung zu verhalten hätten: nicht zu viel, nicht zu wenig reden, deutliche Antworten geben und sich im übrigen möglichst ungezwungen aufführen.

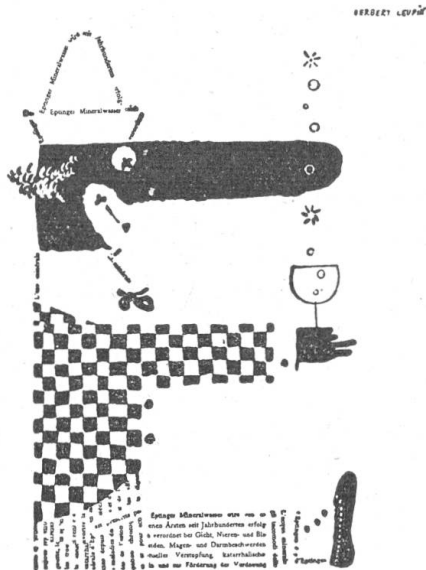
Darauf mußte eine nach der andern zum Verhör antreten. Ich kam fast zuletzt an die Reihe und konnte vor Aufregung kaum mehr ruhig auf dem Stuhle sitzen. Endlich wurde auch ich in einen Raum ge-

**Frau Hübscher
im Strandbad braucht
keine andere als...**



Man wird schön braun und ist doch geschützt vor Sonnenbrand.

Voro-Crème, fett oder halbfett: kleine Dose Fr. —.70, große Dose Fr. 1.40, Tube Fr. 1.60.



Eptinger... gut gelaunt!

führt, der wohl zugleich als Handarbeits- und Unterweisungsraum, als behelfsmäßiger Turn- und Singsaal und als Versammlungslokal dienen mochte. Lange hölzerne Bänke füllten den halben Raum, und auf dem vordersten saßen gleichmäßig aufgereiht die sechs oder sieben Mitglieder der Schulkommission, lauter Bauern und Handwerker im sonntäglichen Halblein. Ich begrüßte die Herren, setzte mich auf den mir zugewiesenen Stuhl, der den Bankreihen einsam gegenüberstand, und kam mir alsbald vor wie ein Kalb auf dem Viehmarkt.

Die Bauern waren eher wortkarg, was der Unterhaltung nicht eben förderlich war. « Dühr syt jetz also d'Fräulein X.? » fragte mich endlich einer. Dann wieder Stille. « Syt Dühr mit em Velo cho? » meinte ein anderer, und daran knüpfte sich ein kurzes Gespräch über die Erreichungsmöglichkeiten des Ortes (der nicht direkt an der Bahnlinie liegt) bei Sudelwetter und Winterkälte. Darauf folgte wieder eine lange Spanne lautloser Beobachtung. Endlich nahm einer der Männer den abgerissenen Gesprächsfaden wieder auf: « Chämet Dühr eigentlich gärn zu üs cho Schuel ha? », und ich beeilte mich, zu beteuern, daß es mir eine große Freude wäre, in diesem Dorfe zu wirken usw. Und abermals hilfloses Schweigen. Nach langem fragte einer lauernd: « Dühr würdit dank de ou i jeder freie Minute heifahre? » Vorsichtig ausweichend erwiderte ich, daß ich natürlich schon hie und da heimfahren würde, weil doch meine Mutter sonst sehr einsam wäre. Darauf besichtigten mich die Männer wieder stummen Blickes.

Jetzt aber begann ich meinerseits die Kommissionsmitglieder zu mustern, was sie sichtlich aus dem Konzept brachte, mir aber einen Teil meiner Sicherheit zurückgab. Plötzlich platzte ein Bauer heraus: « Dühr göht dank vil i Kino? » Erleichtert atmete ich auf. Nun konnte ich, abgesehen von der Bestätigung meiner Personalien und der Tatsache, daß ich mit dem Velo gekommen war, zum erstenmal mit ganz ehrlichem Gewissen erklären, daß es nicht zu meinen normalen Lebensgewohnheiten gehöre, meine Abende vor der flimmernden

Leinwand zu verbringen, was die Herren sehr zu befriedigen schien. Sie setzten der peinlichen Schau ein Ende und spendeten den fünf Opfern in der nahen Wirtschaft ein währschaftes Mittagessen, wo wir uns, endlich allein gelassen, für die ausgestandene Angst und Scham schadlos hielten und gegenseitig heimlich die Chancen abwogen.

Mit diesem Abenteuer aber waren die Vorbereitungen zur Wahl keineswegs beendet. Bald darauf erhielt ich die Aufforderung, mich an zwei bestimmten Tagen allen stimmberechtigten Bürgern der Gemeinde vorzustellen. Das bedeutete, daß ich mit zwei andern Bewerberinnen, worunter die Konkurrentinnen aus unserer Gemeinde nicht mehr figurierten, in die engste Wahl gezogen worden war. Nun stand mir also noch das gemeindebehördlich geforderte Spießrutenlaufen bevor, denn die Stimmbürger hatten ja schließlich das Recht, das Mädchen, dem sie einmal ihre Kinder anvertrauen sollten, vorher in Fleisch und Blut zu sehen.

Jetzt aber begann mich vor allem ein Problem zu beschäftigen. Was sollte ich für meine Tournée anziehen? Dies war nicht bloß eine rhetorische Frage weiblicher Eitelkeit, sondern realistisch berechnende Erwägung. Hatten doch schon im Seminar die « modischen » Erfahrungen, die ältere Kolleginnen bei der Bevölkerung gesammelt hatten, immer wieder heimlich die Runde gemacht. Eines stand fest: der äußere Eindruck war in 99 von 100 Fällen wesentlich für die Aussichten der Bewerberin. Was aber die Leute gerne sehen wollten, war nie eindeutig abzuklären gewesen. Behaupteten die einen, man müsse unbedingt handgestrickte Strümpfe und derbe Schuhe tragen, wolle man die Landbevölkerung gewinnen, so meinten die andern, die Bauern sähen zur Abwechslung ganz gerne ein Paar hübscher Mädchenbeine in durchsichtigen Seidenstrümpfen. Und wenn die eine Partei erklärte, eine hutlose Bewerberin werde in ländlichen Gegenden als unmoralisch verschrien, versicherten die andern, eine Kopfbedeckung, die man in der Stadt mit gehobenem Selbstgefühl durch die Straßen spazieren führe,



Ferien...?

Ausspannen ... nicht mehr abwaschen, nicht mehr putzen müssen ... richtig ausschlafen ... wenn ich das nur auch könnte.

Aber eine Stärkungskur will ich jetzt machen, wenn ich schon zu Hause bleiben muss. Etwas, das gut ist zum Nehmen und auch meinen Nerven hilft. Was hat mir doch Frau Dr. Brunner kürzlich so empfohlen? Richtig: Elchina.

Elchina hilft und stärkt bei chronischer Übermüdung, allgemeiner Schwäche, nervösen Erscheinungen, Magen- und Darmstörungen, Schläffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.

In Apotheken und Drogerien



Kurpackung à 4 gr. Fl. zu 6.50
Vorzugspreis 20.80 inkl. Wust

ELCHINA
das erfolgreiche Hausmann-Produkt

Aluminium.... ich weiss warum



Liebe Hausfrau, bitte machen Sie einmal folgendes Experiment: Füllen Sie eine, der früher gebräuchlichen Pfannen mit Wasser und stellen Sie sie zehnmal vom Herd auf den Tisch und zurück. Machen Sie das gleiche Experiment mit einer gleich grossen, gefüllten Aluminiumpfanne. Welche der beiden Pfannen hat Sie mehr angestrengt?

Aluminium ist dreimal leichter als andere Metalle. Das hat den unschätzbaren Vorteil, dass die Hausfrau beim Hin- und Hertragen der Pfannen und Töpfe weniger ermüdet.



Das Garantiezeichen für das gute schweizerische Aluminiumgeschirr. Achten Sie beim Einkauf darauf.

habe auf dem Lande sicher nichts zu suchen. Auch um Handtäschchen, Schmuck und Handschuhe waren jeweils heftige Diskussionen entbrannt.

Da ich aber doch das Gefühl hatte, eher auf Stellensuche als an ein Kostümfest zu gehen, beschritt ich den goldenen Mittelweg und wählte ein Paar nicht zu elegante, aber auch nicht allzu derbe Kunstseidenstrümpfe und meine einfachen Trotteurs. Der Sorge um den Rest meiner Garderobe enthub mich der Wettergott, der für die Tage, die für meine berufliche Karriere entscheidend sein sollten, graues und regnerisches Wetter ansetzte und mir nichts anderes übrig ließ, als in Jupe und Pullover zu schlüpfen und für die Velo-reise einen tüchtigen Regenschutz über-ziehen. Dann nahm ich von der Stellvertre-tung, die ich zur selben Zeit in unserer Gemeinde versah, für zwei Tage Urlaub und meldete mich wieder bei meinem Kol-legen. Der hatte in der Schulkommission für mich geworben, so gut es an seinem Platze eben anging, und wußte zu melden, daß für mich die Chancen nicht übel stün-den. Falls ich es verstünde, durch geschickte Gespräche die Bevölkerung einzunehmen, wäre das Spiel so gut wie gewonnen. Denn die politischen Spannungen seien ja bei Lehrerinnenwahlen selten so groß, wie sie es bei Wahlen von Lehrern zu sein pflegten.

DA die Ortschaft sehr weitläufig und verwirrt war und ein Uneingeweihter aus all den Türen, Hintertreppen und Höfchen niemals klug werden konnte, hatten mir die Behörden einen Fremdenführer zur Seite gestellt, das blondzöpfige Mädchen eines Schulkommissionärs.

Die erste Stunde meiner neuen Tätig-keit schlich unerträglich langsam vorüber. Anfänglich legte ich mir für meine Ein-führung jedesmal eine neue Redewendung zurecht, aber nach dem üblichen Frage- und Antwortspiel nach Personalien und Her-kunft versiegte trotz der kunstgerechten Einleitung meist beidseitig der Gesprächs-



Der Coiffeur für natürliche Frisuren
und individuelle Beratung

Zhinner

Talacker 11 Zürich 1 Tel. 27 29 55 / 56

ARROW
BRONZE FILM
SONNENSCHUTZCRÈME MIT
KOSMETISCHER WIRKUNG



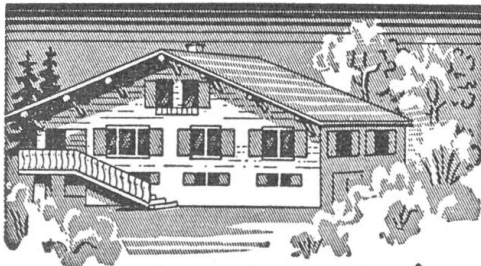
Überall erhältlich



*Alles, was lebt, muß
gepflegt werden. Eine
Wohltat für Ihre
Haare ist der tägliche
Gebrauch von*

Birkenblut

Ein Naturprodukt aus reinem Alpenbirkensaft mit Arnika. Seit Jahrzehnten erfolgreich bei Haarausfall und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Shampoo, Schuppenwasser, Brillantine, Fixator usw. führen die Fachgeschäfte. Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido (Tessin).



*besser und
billiger wohnen*

bodenständig, doch neuzeitlich

Im Innenbau und Komfort.

Beispiele zeigt der Prospekt der

HOLZBAU A.G. LUNGERN

Minderwertigkeitsgefühle

Die vielen Menschen, die unter den seelischen Problemen leiden, welche durch Minderwertigkeitsgefühle entstehen, finden in dem kleinen Buch, Paul Hüberlin «Minderwertigkeitsgefühle», das Fr. 4.20 kostet und im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1, erschienen ist, einen wertvollen Helfer. Es ist allen zu empfehlen, die in dieser Richtung für sich oder andere Rat und Hilfe suchen. Auch für Eltern und Pädagogen ist es ein wertvolles Hilfsmittel.

stoff, und ich fühlte mich sehr unbehaglich, wenn ich endlich einen halbwegs befriedigenden Schlußsatz gefunden hatte. Mit der Zeit aber verschwand das Lampenfieber. Ich fing an, vor jeder Haustür dasselbe Sprüchlein aufzusagen, warf aber, bevor ich anklopfte, rasch einen prüfenden Blick auf Hof und Garten, um dann bei der ersten Gelegenheit die prächtigen Geranien vor den Fenstern und das wohlgeratene Gemüse zu rühmen oder mich fachkundig nach den Ernteerträgen zu erkundigen, wenn frischgegrabene Kartoffeln zum Trocknen in der Tenne lagen. Oft kugelten hinter Mutters Schürze hervor zwei, drei kleine Kinder aus dem Türrahmen. Dann fragte ich nach ihren Namen, bewunderte Pausbacken und krause Zöpflein, forschte, ob die Puppen artig seien und wunderte, ob das neue Zähnlein schon durch die Lücke stoße, um so der stolz aufleuchtenden Mutter zu beweisen, daß ich mit Kindern umzugehen wisse.

Hatte ich Glück, so rief die Frau nach kurzem Gespräch ihren Mann herbei; denn er mußte ja das entscheidende Urteil abgeben. Sehr oft aber waren Meister und Knechte auf dem Felde. War der Acker im Blickfeld des Hofes, konnte ich auf vom Regen aufgeweichten, behelfsmäßigen Weglein den Meister bei der Arbeit aufsuchen. Meist aber waren die Äcker weit vom Hof entfernt, und ich konnte zwei, ja manchmal dreimal an dieselben Türen klopfen, wenn ich nicht schon jetzt auf die Stimme dieser Männer verzichten wollte. Und einen solchen Luxus konnte ich mir nicht leisten. Einmal rief eine junge Frau, die mich nun schon zum drittenmal auf ihr Gehöft zu kommen sah, aus Leibeskräften in den Stall hinein: «Seeh, dihr Mannevölcher, chömit schnäll use, das isch se-n-jetz!» Und richtig schlurften zwei unrasierte Männer unter die Türe, steckten die Hände breitspurig in die Hosentaschen und musterten mich wortlos. Dann meinten sie gelassen: «Zersch müesse mer de no die zwo angere gseh, bevor mer wüsse, weles die Schönschti isch», kehrten sich um, und mein Besuch, für den ich dreimal den weiten Weg gemacht hatte, war zu Ende.

Ich kam in Familien, wo man mich in die gute Stube führte, und ich kam in unzählige andere, wo ich bloß unter der Haustüre empfangen wurde, den neugierigen, spöttischen und hämischen Blicken der Kinder und Mägde preisgegeben. Und nicht selten mußte ich von Knechten und Halbwüchsigen anzügliche Bemerkungen einstecken. Auch gab es im Dorfe einige Familien, die mit einer meiner Konkurrentinnen aus unserer Gemeinde verwandt waren. Sobald sie erfuhren, daß ich aus X. komme, erklärten sie mir unumwunden, wenn ihre Verwandte keine Aussichten habe, so brauche auch keine andere aus jener Ortschaft gewählt zu werden.

Zum Glück wurde ich zweimal zum Essen eingeladen. Am ersten Tage stellte mir die Frau eines Kommissionsmitgliedes eine währschafte Bernerplatte auf. Nachher half ich dem Manne bei rieselndem Regen in der nahen Hofstatt Falläpfel auflesen, teils aus Dankbarkeit, teils weil ich beweisen wollte, daß ich für eine Stelle auf dem Lande durchaus geeignet sei. Das anderemal saß ich mit Meistersleuten und vielem Gesinde an einem langen, rohen Tisch und ließ mir den im Holzofen gebackenen Kuchen schmecken. Daß ich der Wirtschaft, in der doch die hohe Dorfpolitik zur Hauptsache gemacht wird, wenigstens mit einem Zvieri die Ehre hätte antun sollen, fiel mir in meiner Unschuld nicht im Traume ein; aber der Wirt hat bei der Wahl die Hand sicher nicht zu meinen Gunsten aufgestreckt.

MIT Schadenfreude dachte ich am zweiten Abend bei der Heimfahrt an meine Konkurrentinnen, die das peinliche Rennen noch vor sich hatten. Als ich in froher Laune zu Hause in die Stube trat, wartete mir dort mein Freund. «Ich muß dir etwas erzählen», meinte er, «aber bitte, setze dich zuerst!» Dann fragte er: «Weißt du, daß wir uns übermorgen, das heißt am Sonntag, verloben werden?» Und als ich

Neu!



Verletzungen aller Art
heilen rascher mit dem
neuen, keimtötenden

VINDEXplast

Wundschnellverband mit Vindex
Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich
Hersteller:

FLAWA Schweizer Verbandstoffund Wattefabriken AG.

Versichern Sie sich bei der

«Neuenburger»

**LEBEN
TRANSPORT
WASSERSCHADEN
UNFALL u. HAFTPFLICHT
GLASBRUCH
DIEBSTAHL
FEUER**

Direktion:

**NEUCHÂTEL, rue du Bassin 16
Tel. (038) 5 22 03**

Hilfreiche Antwort

auf alle Fragen des **Geschlechtslebens** gibt das von dem Arztehepaar Dr. H. und A. Stone herausgegebene Buch: *Der Arzt gibt Auskunft*. Es ist umfassend, zuverlässig und offen. Bestellen Sie es bei Ihrem Buchhändler zum Preise von Fr. 17.40. Schweizer-Spiegel-Verlag Zürich 1, Hirschengraben 20.

Mit Kräuterpillen

Helvesan-3 würde ich eine **Schlankheits-**

Kur versuchen

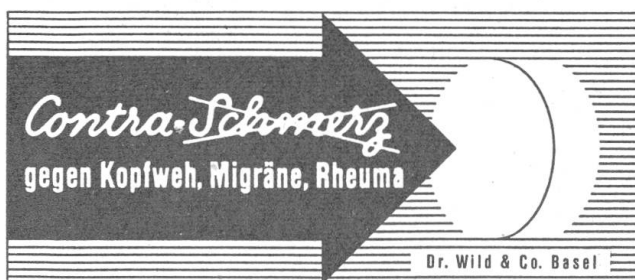
So denkt eine zu dicke Dame oder ein korpulenter Herr und kauft sich eine Originalpackung Helvesan-3. Die Kräuterpillen

Helvesan-3 entfetten

das zu dicke Fettunterhautgewebe und entwässern zugleich den Körper

auf unschädliche Art

Helvesan-3 wirken auch bei längeren Kuren konstant und ohne Angewöhnungsgefahr. Je länger die Heilkräuter in Helvesan-3 auf Magen, Darm, Blut und Fettunterhautgewebe einwirken, um so größer wird die Chance auf den Enderfolg. Diese Hilfe ohne Nachteil für innere Organe bringt eine Umstellung, und der Körper entledigt sich seiner überflüssigen Fettpolster, indem er sie verschafft. Dieser Wegfall von schwächenden Hunger- und Fastenkuren dank Helvesan-3 wird als weiterer Vorteil sehr geschätzt. Zudem kostet die Monats-KUR nur Fr. 3.50, und man nimmt die Pillen jederzeit unbemerkt ein. Ein Teil der täglich benötigten Flüssigkeit wird ersetzt durch «Entfettungs-Tee». Erhältlich in Apotheken und vielerorts in Drogerien, wo nicht, durch Kräuter-Hauptdepot: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1. Prompter Postversand.



ihn verständnislos anstarrte, fuhr er weiter: «Wenn auch wir zwei es noch nicht wissen, so weiß es doch das ganze Dorf! Es gibt Leute, die bereits unsere Verlobungskarten gesehen haben, und heute haben mir die Schüler mit roter Kreide „Wir gratulieren zur Verlobung!“ an die Tafel geschrieben. Dir aber wollten deine Schulkinder bereits ein Verlobungsgeschenk bringen, nämlich einen reinsilbernen Vorlegelöffel, und sie sind mit ihrem Päckli bitter enttäuscht wieder abgezogen!» Ich war sprach- und fassungslos. Keines von uns hatte je zu Drittpersonen ein Wort über unsere Freundschaft verloren. Wir hatten es sogar sorgfältig vermieden, uns in der Öffentlichkeit zu duzen. Eines stand für uns fest: Das Gerücht mußte mit Absicht und systematisch ausgestreut worden sein und hatte in unserer Gemeinde, die für Klatschereien jeglicher Art stets zu haben ist, den richtigen Nährboden gefunden. Wie nicht anders zu erwarten, schlich es sich sogar in die Wahlversammlung, wo es, wie wohl gewünscht, meine sichern Siegesaussichten mit einem Schlage zerstörte, was mich aber nicht einmal sehr erschütterte.

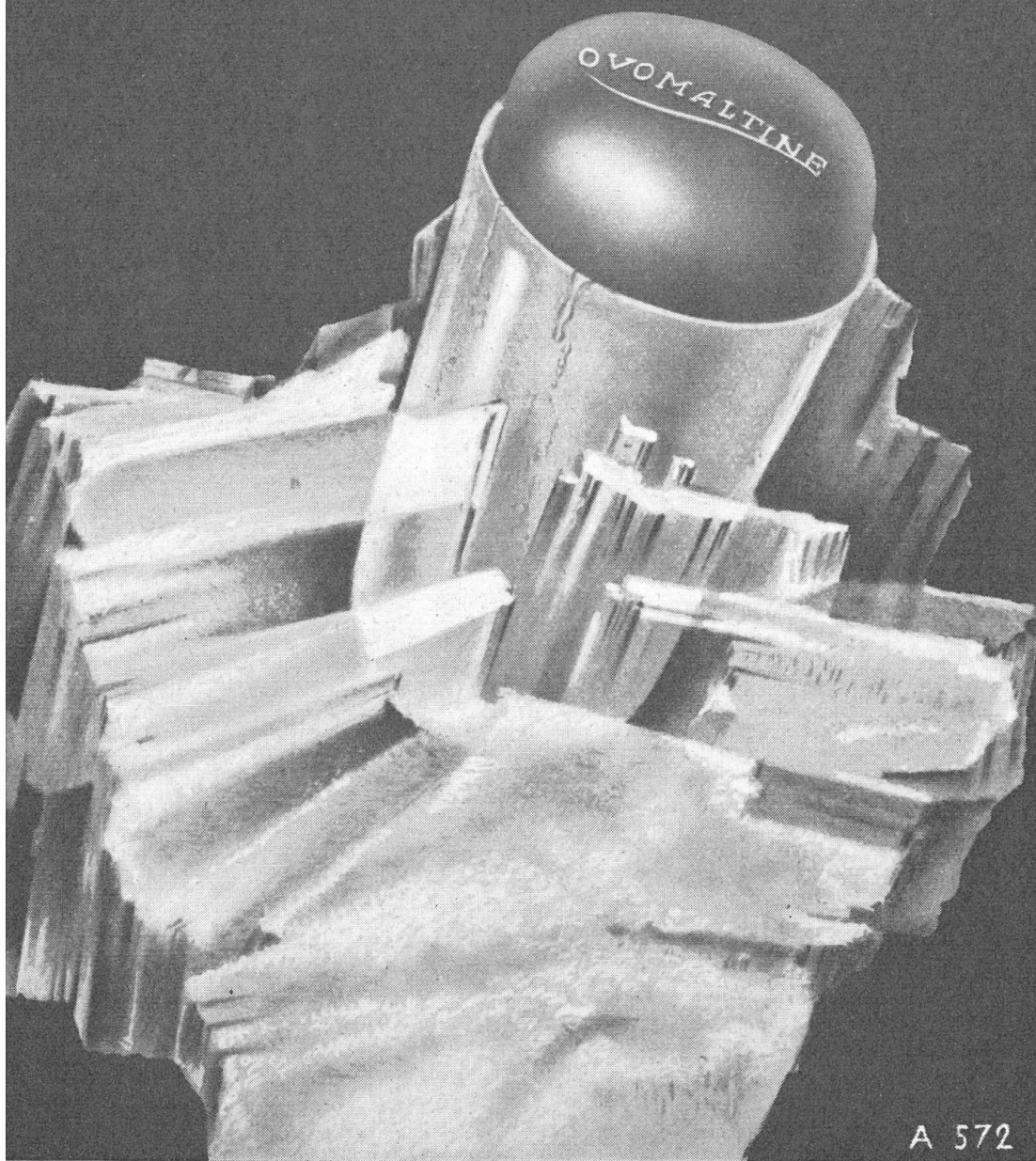
Wir aber beschlossen, dem Druck der Volksmeinung nicht weiter Widerstand zu leisten, verlobten uns ein Vierteljahr später nicht nur gerüchtweise und heirateten bald darauf. Noch oft aber spürte ich eine heimliche Schadenfreude, als ich erfuhr, daß trotz der vermeintlich sorgfältigen Auswahl in den nächsten Zeiten keine Lehrerin länger als zwei Jahre in jener Ortschaft geblieben ist.

«Dieses Buch bereicherte mein Leben»

schrieb uns ein Leser der Neuerscheinung von **Adolf Guggenbühl, Glücklichere Schweiz**. Betrachtungen über schweizerische Lebensgestaltung. Das Buch kostet Fr. 13.50. Es eignet sich vorzüglich als **Geschenk**. Ihr Buchhändler schickt es Ihnen gerne. Schweizer-Spiegel-Verlag, Hirschengraben 20, Zürich 1.

OVOMALTINE

erfrischt und
stärkt auch Sie



A 572

DER ARZT GIBT AUSKUNFT

Beantwortung aller Fragen des Geschlechtslebens

von Dr. med. H. und A. Stone

*Mit einem Vorwort
von Dr. med. Hedwig Kuhn,
Frauenärztin in Bern*

Mit Abbildungen, geb. Fr. 17.40

Ein Buch über sexuelle Fragen scheidert oft an zwei Klippen: Entweder vermeidet es schamhaft, die genaue Aufklärung zu geben, die der Leser wünscht, und ergeht sich in Allgemeinheiten, oder aber es ist unsachlich, sensationell und dient mehr der Aufreizung als der Aufklärung.

Dieses hilfreiche Handbuch, verfaßt von einem Arzt-Ehepaar, behandelt das Gebiet in 135 Fragen und Antworten, umfassend, verantwortungsbewußt, zuverlässig und offen.

Die Presse schreibt:

Wir erinnern uns nicht, das Thema des Sexuellen jemals so frei von Schwulst und Muffigkeit und doch so erschöpfend behandelt gesehen zu haben wie hier. Es zeigt sich, daß man die «anstößigsten» Dinge ohne Verletzung des Schamgefühls aussprechen kann, wenn nur das Mittel der Sprache einwandfrei gehandhabt wird und — natürlich — die Gesamthaltung sauber ist. Das ist sie hier wirklich, und ich glaube, kein Moralschildbürger wird Grund zu Anstoß finden. Obwohl das Buch viel weiter geht als seinerzeit Van de Velde und andere, bleibt es doch himmelweit vom Obszönen entfernt. Durch die von Anfang bis Ende durchgehaltene Form der Frage und

Antwort wird die Atmosphäre der «Eheberatungsstelle» (und das Autoren-Arzt-Ehepaar ist ja in einer solchen der Community-Kirche von New York tätig) eingehalten mit ihrer Bereitwilligkeit, wahrhaft zu helfen und die immer wieder auftauchenden Hauptfragen zu beantworten und so abzuklären, daß die aus Unwissenheit begangenen Fehler und verursachten Schäden im einzelnen und damit auch im ganzen Volke verhütet werden.

«Nationalzeitung», Dr. F. S. N.

Die Leser urteilen:

«Dieses Buch bedeutet mir als Frauenarzt eine sehr große Hilfe. Ich gewinne viel Zeit, indem ich immer wieder auf diese Publikation verweisen kann, die allgemein verständlich und doch fachlich vollkommen einwandfrei ist.» *

«Ich habe, als ich heiratete, mit meiner jungen Frau dieses Buch sorgfältig gelesen. Dadurch, daß die Verfasser sich nicht in Allgemeinplätzen ergehen, sondern immer sehr präzise sind, hat es uns unschätzbare Dienste geleistet.» *

«Ich bin glücklich, daß ich die Kosten der Fr. 17.— nicht scheute, um mir Ihr Buch anzuschaffen. Die genauen Angaben, die es enthält, sind ein vielfaches wert.» *

«Ich bin sehr froh, Ihr Buch zu besitzen. Endlich eine Schrift, die man, ohne zu erröten, an Söhne und Töchter weitergeben kann, welche solcher Auskünfte bedürfen, aber denen man nicht mit einer der gewöhnlichen Schriften über dieses Thema kommen kann.» *

«Endlich ein gebildetes Werk für gebildete Menschen, das einfache, klare Antworten auf Fragen gibt, die man nicht gerne an seine Umgebung richtet, ja, die man überhaupt nicht zu stellen wagt.» *

Beziehen Sie das Buch
durch Ihre Buchhandlung

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG
Hirschengraben 20, Zürich 1